

Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter
Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg
Band: 89 (2012)

Vorwort: Geleitwort
Autor: Gemmingen, Hubertus von

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GELEITWORT

Es sind nun vierzig Jahre her, dass die Freiburger Geschichtsblätter zum letzten Mal ein neues Gewand erhielten: 1972 hatte die damalige Redaktion dem Band 58 mit der Freiburger Wappenscheibe aus dem Martiniplan ein Erscheinungsbild gegeben, das im Laufe der Zeit zum schwarzweissen Erkennungszeichen des Deutschen Geschichtsforschenden Vereins des Kantons Freiburg wurde. Dass die FG nun in ihrer über hundertjährigen Geschichte erst zum sechsten Mal ein neues Äusseres erhalten, lässt erkennen, dass der Verein zwar mit der Zeit geht, dabei jedoch weder hektischer Anpassung frönt noch modischen Gaukeleien erliegt. Ein elegantes «Bilddband» mit jährlich wechselnden Motiven wird nun den Blick auf sich ziehen und visuelle Akzente setzen, ohne marktschreierisch zu wirken. Die in den Regenbogenfarben gehaltenen Bandnummern auf dem Rücken lassen sich als Anspielung auf die unerbittlich verrinnende Zeit verstehen, und auf der Rückseite erscheint erneut die Wappenscheibe, als sei sie durch den Buchblock gewandert, um daran zu erinnern, dass Innovation und Kontinuität nicht unbedingt einen Widerspruch bilden.

Angesichts der Unauffälligkeit der im Innern vorgenommenen Änderungen könnte man das beliebte Ratespiel «Erkennen Sie die fünf Unterschiede» spielen. Layout und typografische Erscheinungsform wurden so sanft angepasst, dass niemand einen Schock erhält, sondern in seiner Lektüre noch besser unterstützt wird als bisher. Satzspiegel, Schriftart, Schriftgrösse und Zeilendurchschuss bilden ein ausgewogenes Ganzes, das sich kaum mehr optimieren lässt. So kommt es nur noch darauf an, dieses Gefäss mit ebenso spannenden wie fundierten Inhalten zu füllen.

Vielleicht mutet es etwas befremdlich an, dass die erste Ausgabe unseres neuen «Bilddandes» mit Ausschnitten aus dem Berner Totentanz gefüllt ist. Diese vielschichtigen Sinnbilder der Vergänglichkeit stehen jedoch in enger Beziehung zu zwei Beiträgen des vorliegenden Bandes. Joseph Leisibach überprüft die wiederholt aufgestellte Behauptung, der Schultheiss in Niklaus Manuels Totentanz (um 1516–1520) trage die Züge des Freiburger Staatsmanns und Humanisten Peter Falck, und kommt dabei zu überraschenden Ergebnissen, die einmal mehr belegen, dass ein frischer Blick erhellende Querverbindungen zutage fördern kann. Mit dem Totenkult ganz allgemein befasst sich ein Aufsatz des Unterzeichnenden, der einen Überblick über das Freiburger Bestattungswesen von der Stadtgründung bis ins 20. Jahrhundert zu geben sucht. Todesbilder wie jene des

tanzenden Sensenmanns zeugen von der Vertrautheit, die viele Jahrhunderte lang die Beziehungen zwischen der Welt der Sterblichen und dem Reich der Toten prägte.

In eine völlig andere Welt, wo Gemüse und Obst eine Szenerie bilden, in der Äpfel, Birnen, Nüsse und Stachelbeeren eine Hauptrolle spielen, führt uns das Dossier, das Catherine Waeber, Walter Haas und Kathrin Utz Tremp gemeinsam erarbeitet haben. Es geht darin um die Anlage eines Renaissance-Gartens in Barberêche/Bärfischen zur Zeit von Nicolas de Praroman (1560–1607) und um einen köstlichen deutschen Text aus der Feder dieses Gentleman-Farmers, dessen Sprache uns dank der Übertragungen ins moderne Deutsch und Französisch sowie mittels der Erklärungen des Linguisten verständlich wird.

Eine weitere grafisch anspruchsvolle Textedition ist Andreas Pechtl zu verdanken, einem deutschen Forscher, dessen Aufsatz uns tief in die Welt des Dreissigjährigen Kriegs eintauchen lässt. Der Autor stellt ein bei uns bisher unbekanntes druckgrafisches Bildnis des Freiburger Kriegsunternehmers und Obristen Franz Peter König vor. Dieser Kupferstich dürfte um 1631 fertiggestellt worden sein, als der soeben zum Freiherrn erhobene Condottiere zu den militärischen Hoffnungsträgern der kaiserlichen Armee gehörte. Aus derselben Zeit datiert auch ein Text über Königs Taten, der mit dem Bildnis Eingang in die zweite Auflage des 1632 in Frankfurt erschienenen «Kaeyserlichen TriumpffWagens» fand und im vorliegenden FG-Band vollumfänglich abgedruckt ist.

Zurück ins Freiburgerland führt uns Leonardo Broillet in seinem von Kathrin Utz Tremp ins Deutsche übertragenen Artikel über die Notarendynastie Thalmann, die im 17. und 18. Jahrhundert fast 130 Jahre lang in Plaffeien tätig war. Über die Geschichte dieser Familie hinaus bietet der informative Aufsatz Einblicke in die Verwaltung der Talschaft, die 1486 zu einer Freiburger Landvogtei wurde.

Wie gewohnt, schliessen Miszellen, Rezensionen und der Jahresbericht des Co-Präsidiums den Band ab, dessen neues Umschlagkonzept hoffentlich den gewünschten Anklang findet.

HUBERTUS VON GEMMINGEN